



HAGIB – diese fünf Buchstaben sind keine Hieroglyphen, aber sie haben zumindest im weiteren Sinn etwas damit zu tun. Denn HAGIB ist nicht nur das alt-ägyptische Wort für „Wächter“, es ist auch eine Abkürzung und steht für die „Hobby-Ägyptologische Gemeinschaft in Bremervörde“. Die Idee, eine Gruppe mit Ägypten Interessierten zu gründen, stammt von Dieter Hein. Er hat vor einiger Zeit einige Zeitungsanzeigen in der Bremervörder Zeitung aufgegeben und das Ergebnis war ganz überraschend. In der Zwischenzeit ist die Anzahl der HAGIB-Mitglieder auf rund 20 Personen gestiegen – eine bunte Truppe, die ein Interesse verbindet: Ägypten, das Land der Pharaonen. Erst vor wenigen Wochen ist der HAGIB-Vorsitzende Dieter Hein von einer Ägypten-Reise zurückgekehrt. Für das SONNTAGSJOURNAL hat der Nieder Ochtenhausener seine Reiseindrücke und wichtige Fakten über das Land zusammengefasst.

Von Dieter Hein

Die heutige Flagge Ägyptens zeigt drei waggerechte, gleichbreite Streifen in den Farben Rot, Weiß und Schwarz. In der Mitte prangt der gelbgoldene Falke Saladins. Die Flagge wurde in der jetzigen Form am 4. Oktober 1984 gehisst, und die Farben haben folgende Bedeutung: Schwarz steht für die Zeit vor der Revolution, Weiß für den unblutigen Verlauf der Revolution, und Rot steht für den mühevollen Weg zu Frieden und Wohlstand. Der Falke ist ein Symbol der Zugehörigkeit zum Islam.



Mit einer Länge von rund 6.800 Kilometern ist der Nil, die Lebensader Ägyptens, der längste Fluss der Erde.

Ägypten hat eine Fläche von 997.739 Quadratkilometern, im Norden grenzt es ans Mittelmeer, im Süden an den Sudan. Westlich liegt Libyen, und im Osten Israel und das Rote Meer. Das Land hat im der Nord-Südrichtung eine Ausdehnung von 1.100 Kilometer, während es in der Ost-Westrichtung 1.250 km sind. Ägypten hat rund 68 Millionen Einwohner, von denen rund 90 Prozent Muslime und etwa 8 Prozent Kopten (alte Christen) sind. Ägypten war bis etwa 600 nach Christus ein christliches Land und wurde erst durch die aus der arabischen Halbinsel eingewanderten Reiterstämme und durch den Propheten Mohamed, dem Religionsstifter des Islam, zu einem islamischen Land.

Das heilige Buch des Islam ist der Koran, und fünfmal am Tag sollte ein Moslem beten. Was sich aber wegen der unterschiedlichen Tätigkeiten nicht immer einhalten lässt. Während der Arbeitszeit, wenn der Ruf des Muezzin erschallt, ist auch ein stilles Gebet möglich.

„Ägypten ist ein Geschenk des Nil, ohne Nil kein Ägypten“, so bemerkte schon der frühe Reisende Herodot, der von den Fähigkeiten der

Ägypter ins Schwärmen geriet. Der Nil ist mit rund 6.800 km der längste Fluss der Erde.

Was viele Nordeuropäer gar nicht bedenken: Ägypten, erreicht man heute mit dem Flugzeug in wenigen Stunden. Das Land hat sich der „Moderne“ im Verkehrsbild vollkommen angepasst, und trotzdem hat auch die Tradition einen großen Stellenwert. Nach wie vor bestimmen die Familie oder der Chef der Familie einen großen Teil des Alltags. Im Hause selbst jedoch ist die Frau die Herrscherin.

Während letzteres auch in Deutschland hier und da der

Fall sein soll, gibt es doch einen Unterschied: In Ägypten wird den jungen Leuten nur sehr zögerlich ermöglicht oder es geduldet, dass diese ein eigenes Zuhause haben. Große Probleme bei der „Selbstverwirklichung“ sind das Einkommen und die oft nicht vorhandenen Räumlichkeiten. In den Städten finden die jungen Leute schon öfter auf eigenen Wegen zueinander, während in den ländlichen Bereichen durchaus noch die „gewünschte“ Verheiratung gibt.

Auch die Schule läuft in Ägypten etwas anders als bei uns. Zwar gibt es auch Grundschule, weiterführende Schule und Universität. Aber wenn die Familie nur ein geringes Einkommen zur Verfügung hat, kann das „Einkommen“ eines Schuhputzer-Kindes durchaus zum Erhalt der Familie wichtig werden. Glücklicherweise sind jene Eltern, in denen der Vater genug Geld verdient, um seine Kinder in die Schule zu schicken. Eine Schulausbildung wird angeboten, doch es wird nicht nachgefragt, wenn ein Kind nicht in die Schule kommt.

98 Prozent des Landes sind Wüste und aus den restlichen Nutzflächen muss das

Den alten Pharaonen auf der Spur

Dieter Hein, Vorsitzender der Hobby-Ägyptologischen-Gemeinschaft in Bremervörde, berichtet aus Ägypten

Land ernährt werden. Durch den Bau des Assuan-Staudamms war es möglich, Ägypten mit ausreichend Strom zu versorgen und gleichzeitig einen immer vorhandenen Wasserstand im Nil zu erreichen.

Heute schwankt die Wassertiefe je nach abgelassener Wassermenge zwischen drei und sieben Metern. Was auf der einen Seite ein Segen war, ist auf der anderen Seite ein Problem geworden. Während früher der Nil den fruchtbaren Schlamm mitbrachte und die Felder neu eingerichtet wurden, wird heute immer wieder die gleiche Erde genutzt. Um die gleiche Ertragsleistung zu bringen, müssen die Bauern dem versalzenden Boden mit Kunstdünger zu Leibe rücken.

Eine Erholung der Böden ist mangels Masse nicht möglich. Ägypten bemüht sich nach Kräften mit der Neulandgewinnung im Süden des Landes und versucht, den angelagerten Schlamm vor der Staumauer in einen Kanal zu leiten, um das Gemisch aus Wasser und Schlamm auf vorbereitete Flächen zu leiten.

Doch werfen wir einen Blick auf die Geschichte Ägyptens und seiner Pharaonen. Denn der moderne Reisende wird natürlich oft und in erster Linie wegen der Tempel, Gräber und Pharaonen nach Ägypten reisen. Viele Besucher planen eine Nilkreuzfahrt, besuchen einige Tempel und lassen sich auf den Schiffen verwöhnen.

Andere wiederum reisen aus gesundheitlichen Gründen nach Ägypten oder wollen das schöne Sonnenwetter im (gilt für Badegäste wie Taucher) oder am Roten Meer genießen.

Nun: Jeder Wunsch kann erfüllt werden. Ich möchte sie heute einladen, mit mir etwas Abseits der normalen „Wanderwege“ ein paar Gräber und Tempel zu besuchen. Wir befinden uns in dem Dorf El Qurna. Einem kleinen Ort im Vorland zu den Thebanischen Bergen.

Viele Geschichten ranken sich um dieses Dorf. Von Grabräubern, von einer Familie Rasul, von Mumienfunden und vielem mehr. Einiges ist wahr, manches schrieb die Geschichte. Das Dorf wird es in den nächsten Jahren an dieser Stelle nicht mehr geben. Die Bewohner müssen das Gelände verlassen und werden umgesiedelt in ein neues Dorf, einige Kilometer weiter westlich.

Auf der frei werdenden Fläche ziehen die Archäologen ein, um zu untersuchen, was sich alles unter den alten Häusern befindet. Es geht ja die Geschichte her. Das sich unter den Häusern manch' geheimer Eingang zu verborgenen Gräbern befinden soll. Die ersten Ausgrabungen sind auf den frei gewordenen Flächen schon erfolgt. Für einige Bewohner war das „Haus“ eben doch eine klei-

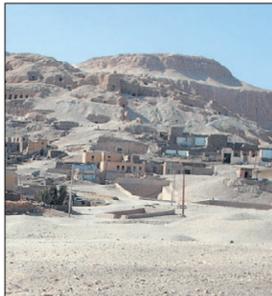


Die Reste des Tempels von Ramses III. stehen noch – auch lange nach dem Ende der großen ägyptischen Zeit.



Dieter Hein – hier im Grab des Roy – ist Vorsitzender der HAGIB, der Hobby-Ägyptologischen-Gemeinschaft-Bremervörde. Kürzlich verbrachte er einen Urlaub im Land der Pharaos. Die SJ-Leser nimmt er in der heutigen Ausgabe mit auf die Reise.

ne Einnahmequelle nebenbei. Gleich neben dem Dorf am Berghang, haben deutsche Archäologen ihre Zelte aufgeschlagen und errichten eine alte Grabanlage wieder neu, um sie dem Besucher zugänglich zu machen.



Das Dorf El Qurna.



Die Grabungen des Deutschen Ägyptologischen Institutes (DAI) in El Qurna.

Doch ich möchte mit Ihnen ein kleines, neben der Grabungsstelle befindliches Grab besuchen, um so die Schönheit eines Grabes der Noblen zu zeigen. Wir besuchen das Grab des Roy eines Edlen/Grafen der 18. Dynastie (etwa 1570 bis 1293 vor Christus).

Das Grab ist nur rund fünf Meter lang und zweieinhalb Meter breit, und trotz seiner Höhe von nur 1,80 Meter hat es einiges zu bieten: eine reich verzierte Decke mit bunten Hieroglyphen, die

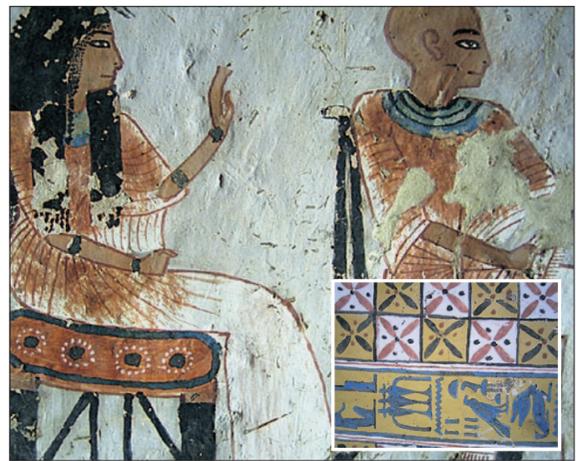
Segenswünsche für das Jen-seits ebenso enthalten wie den Namen der Grabinhabers. Ein weiteres Bild zeigt den Grabherrn mit seiner Frau. Beide sitzen vor einem Gabentisch, der reichlich gedeckt ist, denn sie sollen es im Jenseits genau so gut haben wie im Leben.

Für die Alten Ägypter war alles, was auf den Wänden aufgezeichnet wurde, real. So gibt es in den Gräbern der Noblen auch Aufzeichnungen über ihre Position im wirklichen Leben. Titel und Aufgaben, die der Pharaon ihnen übertragen oder für die sie ausgezeichnet wurden, fanden Eingang in die Bildgestaltung bei der Ausmalung der Gräber.

Wie mögen die Grabbeigaben ausgesehen haben, wenn die Wände schon so prachtvoll gestaltet wurden? Einen kleinen Einblick erhält, wer das Ägyptische Museum in Kairo oder Luxor besucht. Zum besseren Verständnis sei gesagt, dass mit dem Grabbaue noch zu Lebzeiten der Bauherren begonnen wurde und der Grabherr Einfluss auf den Fortgang der Arbeiten und die Ausgestaltung des Grabes nahm.

Wir wollen uns weiter auf unserem Gang durch die Geschichte begeben. Besuchen wir den Palast eines der letzten großen Pharaonen Ägyptens: Medinet Habu, Tempel und Wohnstatt des Pharaos Ramses III. Ihm gelang es mit seiner starken Hand, Ägypten nochmal zu einer Blütezeit zu führen.

Um seinen Namen auch wirklich für die Nachwelt zu erhalten oder aus Erfahrung schlau geworden (die nachfolgenden Pharaonen „klaubten“ ihren Vorgängern gern Bauten und Leistungen), ließ Ramses III. seinen Namen



Wandmalereien im Grab des Roy. Sie zeigen den Grabherrn mit seiner Frau an einem reich gedeckten Gabentisch. Die Decke der Grabkammer (kl. Foto) ist mit Hieroglyphen und dem Namen Roms bedekt.

ganz tief in die Tempelwand eingraben.

Ramses größte Leistung bestand darin, dass er das Reich noch einmal vereinte und es auf Grund seiner militärischen Stärke in einer großen Schlacht – der so genannten „Schlacht gegen die Seevölker“ – verteidigen konnte. Dieses Ereignis wurde auf den Wänden seines Tempels für die Ewigkeit festgehalten. Leider fiel Ramses III. einer Palastrevolte zum Opfer und starb neun Tage nach dem Anschlag auf sein Leben.

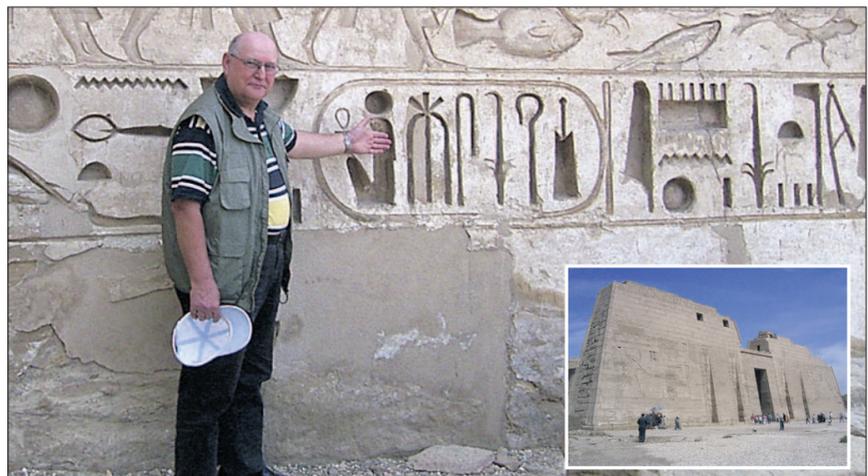
Ein Tempel im alten Ägypten war nicht nur Ort der Götterverehrung, sondern auch im weltlichen Sinn ein Wirtschaftsunternehmen. Im Tempel wurden die geernteten Erträge in Magazine eingelagert. Im Tempel gab es Handwerker, die die zum Leben des Pharaos benötigten Dinge anfertigten.

Im Tempel gab es Schreiber, die Unkundigen bei Eingaben an die Behörden halfen, und im Tempel wurden

die Nilstände gemessen und die Felder neu aufgeteilt. Es gab Räume, in denen man Salben und Öle hergestellte. Erkrankungen oder Verletzungen wurden hier von Ärzten behandelt.

Kinder der höheren Beamten oder mit außergewöhnlichen Begabungen – Jungen wie Mädchen – erhielten in den Tempeln eine Ausbildung. So hat es in der langen Geschichte Ägyptens auch Frauen gegeben, die Ärztinnen, Schreiberinnen und Wesire geworden sind. Wer schreiben und lesen konnte, dem Stand eine Laufbahn, unabhängig von seiner Herkunft, bis in höchste Ämter offen. Viele große Wesire kamen aus den Reihen des Volkes über diese Schiene in ihre Ämter.

Es ließe sich noch viel erzählen über das alte Land am Nil, aber es ist Abend geworden. Wir verabschieden uns mit einem freundlichen „Salam“ und lassen einen ereignisvollen Tag ausklingen... www.hagib.de



Um seinen Namen auch wirklich für die Nachwelt zu erhalten, ließ Pharaos Ramses III. seinen Namen ganz tief in die Wand des Tempels (kleines Foto) eingraben.